

Grundsätze  
der  
**politischen Oekonomie**

nebst

einigen Anwendungen derselben auf die Gesellschaftswissenschaft.

Von

**John Stuart Mill.**

Aus der fünften Ausgabe des Originals übersetzt

von

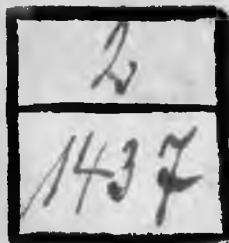
**Adolf Goetbeer.**

(Zweite deutsche Ausgabe.)

Hamburg.

Berthes-Besser und Mauke.

1864.



2030/934 (2)



## Vorwort zur zweiten deutschen Ausgabe.

---

Die erste Ausgabe der deutschen Bearbeitung der Grundsätze der politischen Oekonomie von J. Stuart Mill erschien in den Jahren 1851 und 1852, unter Zugrundlegung der zweiten Ausgabe des Originals vom Jahre 1849. Seitdem hat dies Werk, welches allseitig als eine der hervorragendsten und dauerhaftesten Leistungen unserer Zeit auf dem Gebiete der volkswirtschaftlichen Literatur anerkannt worden ist und von Jahr zu Jahr weiteren Einfluß erlangt hat, in England selbst drei neue Auflagen erlebt und in diesen, wenn auch nicht so sehr im äußeren Umfange und in der Anordnung, doch im Inhalte mancher wichtigen Abschnitte mehrfache und wesentliche Veränderungen erfahren. Es gilt dies insbesondere in Bezug auf den Sozialismus, das Assoziationswesen, die Theorie der internationalen Werthe, die landwirtschaftlichen Zustände Irlands, die Regulirung des englischen Geldwesens, die Modalität der Einkommensteuer u. a. — Von der französischen Bearbeitung des Mill'schen Werks sind bereits zwei Ausgaben erschienen, für welche indeß die neueste, fünfte Ausgabe des Originals noch nicht hat benutzt werden können. — Die vorliegende neue deutsche Ausgabe erfreuet sich in Folge ihrer Verspätung des Vorzugs, daß sie die vom Verfasser nach den Erfahrungen der für die Volkswirtschaft in vielen Beziehungen so bedeutungsvollen Jahre 1849—1862 als nothwendig erachteten Modifikationen seiner früheren Auffassungen auf einmal vollständig hat aufnehmen können, während man zugleich voraussetzen darf, daß das Originalwerk, wie es jetzt erschienen ist, zu einem gewissen festen Abschluß gekommen sein wird und etwanige fernere Auflagen wohl keine erhebliche Abänderungen mehr herbeiführen werden.

*Lehrh.*

Der ersten deutschen Ausgabe war ein ausführlicher Anhang mit verschiedenen Erläuterungen und namentlich statistischen Zusammenstellungen beigegeben. Es erschien angemessen, diese zweite Ausgabe ohne solche Zusätze erscheinen zu lassen und für letztere, falls dem Herausgeber zu deren zeitgemäßen Uebearbeitung und Vervollständigung Muße werden sollte, eine spätere selbständige Veröffentlichung vorzubehalten, was nicht ausschließt, daß diese sich dem Mill'schen Werke thunlichst anpassen wird.

Als vor etwa zwölf Jahren die erste deutsche Bearbeitung desselben erschien, glaubte der Herausgeber noch, in der Vorrede die außerordentliche Wichtigkeit volkswirthschaftlicher Studien überhaupt und die Leistungen der Engländer und Franzosen in diesem Zweige des Wissens und Forschens hervorheben zu müssen. Gegenwärtig möchte es nichts überflüssigeres geben als solche Empfehlung. Das Interesse an der Volkswirthschaft hat seit 1851 in Deutschland immer mehr und mehr an Ausdehnung und zugleich an Inten- sität gewonnen. Auch das Mill'sche Werk hat hierzu in erfreulicher Weise anregend und belehrend beigetragen. Hoffentlich wird es in der vorliegenden revidirten Bearbeitung, in welcher dasjenige beseitigt ist, was der Verfasser selbst nicht mehr als zutreffend anerkennt, und dagegen eingeschaltet ist, was er zur Berichtigung früherer Ansichten für erforderlich erachtet hat, dies noch mehr thun, zumal die durch den Wegfall der Zusätze und durch engeren Druck herbeigeführte Preisermäßigung der Verbreitung dieses volkswirthschaftlichen Lehr- und Handbuches zu statten kommen wird.

Hamburg, den 23. November 1863.

Ad. S.

## Vorrede des Verfassers.

---

Das Erscheinen eines Buchs, wie das vorliegende, über einen Gegenstand, der bereits in so manchen verdienstlichen Werken behandelt ist, dürfte einige Erläuterung erfordern.

Vielleicht könnte die Bemerkung genügen, daß unter den vorhandenen Werken über die Volkswirtschaft keines die neuesten Fortschritte umfaßt, welche in der Theorie dieses Gegenstandes gemacht sind. Manche neue Ideen und neue Anwendungen von Ideen sind durch die Erörterungen der letztverflossenen Jahre hervorgerufen worden, namentlich über das Geldwesen, den auswärtigen Handel und die mehr oder minder mit der Kolonisation verknüpften Angelegenheiten. Es erschien angemessen, das Feld der Volkswirtschaft in seiner gesammten Ausdehnung aufs neue zu durchmustern, wenn auch nur zu dem Zwecke, die Ergebnisse solcher Erörterungen der Wissenschaft gleichsam einzuverleiben und mit den Grundsätzen, welche von den besten Denkern hierüber aufgestellt worden sind, in Einklang zu bringen.

Die Ausfüllung solcher Lücken in früheren Werken, welche einen ähnlichen Titel führen, ist indeß nicht der einzige, noch auch der hauptsächlichste Zweck gewesen, den der Verfasser ins Auge gefaßt hat. Die Absicht seines Buches unterscheidet sich von allen Werken über Volkswirtschaft, welche in England seit dem „Volkswohlstand“ von Adam Smith erschienen sind.

Die am meisten charakteristische Eigenthümlichkeit dieses letzt erwähnten Werks, und gerade diejenige, worin es vornämlich von manchen anderen ab-

weicht, welche demselben in Rücksicht der bloßen Darlegung der allgemeinen volkswirtschaftlichen Grundsätze gleichstehen oder es selbst übertreffen, ist die, daß es beständig die Grundsätze und deren Anwendungen zusammen stellt. Dies bedingt von selbst eine weit größere Reihe von Ideen und Gegenständen als in der Volkswirtschaft, wenn man diese als einen Zweig abstrakter Wissenschaft auffaßt, eingeschlossen sind. Für praktische Zwecke ist die Volkswirtschaft mit vielen anderen Zweigen der Gesellschaftswissenschaft unzertrennlich verschlungen. Auch von reinen Detailangelegenheiten abgesehen, giebt es vielleicht selbst unter denjenigen Fragen, welche dem ausschließlich wirtschaftlichen Charakter am nächsten kommen, keine praktischen Fragen, die sich einfach nach wirtschaftlichen Voraussetzungen entscheiden lassen. Diese Wahrheit hat Adam Smith niemals aus den Augen verloren und bei seinen Anwendungen der Volkswirtschaft verweist er fortwährend auf andere und häufig viel bedeutendere Erwägungen, als die reine Volkswirtschaft darbietet. Deshalb verschafft er auch jenes sichere Gefühl, wie man über die Grundsätze unserer Wissenschaft zu praktischen Zwecken verfügen könne, dem „der Volkswohlstand“ es verdankt, daß er allein unter den Werken über Volkswirtschaft nicht nur beim lesenden Publikum überhaupt beliebt geworden, sondern auch auf Geschäftsleute und Staatsmänner einen mächtigen Eindruck macht.

Der Verfasser ist der Ansicht, daß ein Werk, welches in seiner Aufgabe und allgemeinen Auffassung demjenigen von Adam Smith nachstrebt, aber den erweiterten Kenntnissen und fortgeschrittenen Ideen der Jetztzeit sich anpaßt, ein solcher Versuch sei, wie ihn die Volkswirtschaft gegenwärtig erfordert. „Der Volkswohlstand“ ist in manchen Theilen veraltet, überhaupt aber unvollständig. Seit Adam Smith's Zeit ist die eigentliche Volkswirtschaft gewissermaßen aus ihrer Kindheit aufgewachsen, und wenn auch die Gesellschaftswissenschaft, von welcher jener ausgezeichnete Denker sein spezielles Thema in praktischer Rücksicht nie getrennt hat, sich noch sehr in den Anfangsstadien ihrer Entwicklung befindet, so ist sie doch manche Stufen weiter gekommen über den Punkt hinaus, wo er sie gelassen hat. Es ist indeß bisher nicht unternommen worden, Adam Smith's praktische Weise, die Volkswirtschaft zu behandeln, mit den seitdem erworbenen vermehrten Kenntnissen zu verbinden oder die wirtschaftlichen Erscheinungen in ihrer Beziehung zu

den besten sozialen Ideen der Gegenwart so darzulegen, wie Adam Smith es mit bewundernswürdigem Erfolge in Rücksicht auf den damaligen Zustand der Wissenschaft in England gethan hat.

Diesen Plan hat der Verfasser des vorliegenden Werkes vor Augen gehabt. Sollte es ihm auch nur theilweise gelungen sein, denselben zu verwirklichen, so würde dies schon eine hinreichende Leistung sein, um deren willen er gerne alle Chancen des Mißlingens sich gefallen läßt. Es darf aber hinzugefügt werden, daß wenn auch der Verfasser sich eine praktische und, so weit die Natur des Gegenstandes es zuläßt, zugleich populäre Aufgabe gestellt hat, er deßhalb doch nicht versucht hat, den einen oder den anderen dieser Vorzüge durch die Aufopferung einer streng wissenschaftlichen Erörterung zu erkaufen. Sein Wunsch ist freilich, daß dies Buch mehr sein soll als lediglich eine Darlegung der abstrakten Lehren der Volkswirthschaft, aber er wünscht nicht minder, daß man auch eine solche Darlegung darin vorfinden möge.

London, 1847.

---

Die gegenwärtige fünfte Ausgabe ist durchweg revidirt und in verschiedenen Abschnitten sind die betreffenden Thatsachen bis zu einer späteren Periode als in den bisherigen Ausgaben nachgewiesen worden. Neue Argumente und Erläuterungen sind da, wo dieselben nothwendig erschienen, eingefügt; allein sie nehmen im allgemeinen einen irgend beträchtlichen Raum nicht in Anspruch.

London, 1862.

---

Dasjenige, was man durch die  
 Untersuchung der Naturgeschichte  
 zu erfahren sucht, ist die  
 Beschaffenheit der Körper, die  
 in der Natur vorhanden sind,  
 und die Ursachen, welche  
 die Entstehung derselben  
 herbeiführen. Die Naturgeschichte  
 ist eine Wissenschaft, die  
 die Beschaffenheit der  
 Körper, die in der Natur  
 vorhanden sind, zu erklären  
 sucht, und die Ursachen, welche  
 die Entstehung derselben  
 herbeiführen. Die Naturgeschichte  
 ist eine Wissenschaft, die  
 die Beschaffenheit der  
 Körper, die in der Natur  
 vorhanden sind, zu erklären  
 sucht, und die Ursachen, welche  
 die Entstehung derselben  
 herbeiführen.

LONDON, 1832.

Die Naturgeschichte ist eine  
 Wissenschaft, die die Beschaffenheit  
 der Körper, die in der Natur  
 vorhanden sind, zu erklären  
 sucht, und die Ursachen, welche  
 die Entstehung derselben  
 herbeiführen. Die Naturgeschichte  
 ist eine Wissenschaft, die  
 die Beschaffenheit der  
 Körper, die in der Natur  
 vorhanden sind, zu erklären  
 sucht, und die Ursachen, welche  
 die Entstehung derselben  
 herbeiführen.

LONDON, 1832.



# Inhaltsverzeichnis.

Einleitung . . . . .	Seite 1
----------------------	------------

## Erstes Buch.

### Produktion.

#### Kapitel I. Von den Erfordernissen der Produktion.

§ 1. Worin bestehen die Erfordernisse der Produktion? . . . . .	18
2. Definition der Leistung der Arbeit. . . . .	19
3. Wird die Wirksamkeit der Arbeit bei einigen Beschäftigungen mehr als bei anderen durch die Natur gefördert? . . . . .	21
4. Einige natürliche Faktoren sind ihrer Menge nach beschränkt, andere in praktischer Hinsicht unbeschränkt. . . . .	21

#### Kapitel II. Von der Arbeit als einem Faktor der Produktion.

§ 1. Arbeit wird entweder direkt auf die zu produzierende Sache angewendet, oder auf Einrichtungen, welche die Produktion derselben vorbereiten. . . . .	23
2. Arbeitsanwendung um den für künftige Arbeit erforderlichen Unterhalt hervorzubringen. . . . .	25
3. Arbeitsanwendung um Stoffe hervorzubringen. . . . .	27
4. Arbeitsanwendung um Geräthschaften hervorzubringen. . . . .	28
5. Arbeitsanwendung zur Beschützung der Arbeit. . . . .	29
6. Arbeitsanwendung zur Versendung und Vertheilung der Erzeugnisse. . . . .	30
7. Arbeit in Bezug auf menschliche Wesen. (Erziehung u. s. w.) . . . . .	32
8. Arbeit der Erfindung und Entdeckung. . . . .	33
9. Landwirthschaftliche, gewerliche und kommerzielle Arbeit. . . . .	34

#### Kapitel III. Von der unproduktiven Arbeit.

§ 1. Arbeit bringt keine Gegenstände, sondern Nützlichkeiten hervor. . . . .	35
2. Diese sind dreierlei Art. . . . .	37
3. Produktive Arbeit ist solche, welche mit materiellen Gegenständen fest verbundene Nützlichkeiten hervorbringt. . . . .	38

	Seite
§ 4. Alle andere Arbeit, wie nützlich sie auch sein mag, gilt als unproduktiv.	39
5. Produktive und unproduktive Konsumtion.	41
6. Arbeit zur Befriedigung produktiver Konsumtion und Arbeit zur Befriedigung unproduktiver Konsumtion.	42

#### Kapitel IV. Vom Kapital.

§ 1. Kapital ist das zur produktiven Anwendung bestimmte Vermögen.	43
2. Es wird mehr Kapital zur Produktion bestimmt, als wirklich dazu angewendet wird.	45
3. Erörterung einiger Fälle, welche den Begriff des Kapitals erläutern.	47

#### Kapitel V. Fundamentalsätze in Betreff des Kapitals.

§ 1. Erwerbthätigkeit wird durch das vorhandene Kapital begrenzt.	50
2. Die Erwerbthätigkeit erreicht aber nicht immer diese Grenze.	52
3. Vermehrung des Kapitals schafft der Arbeit vermehrte Anwendung ohne bestimmbare Grenze.	53
4. Kapital ist das Ergebnis von Ersparung.	55
5. Alles Kapital wird verbraucht.	56
6. Kapital erhält sich nicht durch Aufbewahrung, sondern durch beständige Wiederhervorbringung.	59
7. Weshalb sich Länder von einem Zustande der Verwüstung rasch erholen.	60
8. Wirkungen der Befreiung von Regierungsausgaben vermittelt Anleihen.	61
9. Nachfrage nach Sachgütern ist Nachfrage nach Arbeit.	64
10. Trugschlüsse in Betreff der Besteuerung.	72

#### Kapitel VI. Vom umlaufenden und stehenden Kapital.

§ 1. Was bedeutet stehendes, und was umlaufendes Kapital?	73
2. Vermehrung des stehenden Kapitals, wenn dieselbe auf Kosten des umlaufenden stattfindet, dürfte den Arbeitern nachtheilig sein.	76
3. Dieser Fall tritt selten ein — wenn er überhaupt je vorkommen sollte.	78

#### Kapitel VII. Wovon der Grad der Produktivität der produktiven Faktoren abhängt.

§ 1. Land, Arbeit und Kapital sind je nach Ort und Zeit von verschiedener Produktivität.	81
2. Ursachen höherer Produktivität: Natürliche Vorzüge.	82
3. Größere Energie bei der Arbeit.	84
4. Größere Geschicklichkeit und Kenntniß.	85
5. Uebergewicht der allgemeinen Intelligenz und Zuberlässigkeit in einem Gemeinwesen.	86
6. Größere Sicherheit.	90

#### Kapitel VIII. Von dem Zusammenwirken oder der Kombination der Arbeit.

§ 1. Kombination der Arbeit ist eine hauptsächliche Ursache größerer Produktivität.	92
---	----

	Seite
§ 2. Wirkungen der Trennung der Beschäftigungen. . . . .	94
3. Kombination der Arbeit zwischen Stadt und Land. . . . .	96
4. Die höheren Grade der Arbeitstheilung. . . . .	97
5. Nachweis der Vortheile der Arbeitstheilung . . . . .	99
6. Begrenzung der Arbeitstheilung. . . . .	104

Kapitel IX. Von der Produktion im großen und der  
Produktion im kleinen.

§ 1. Vortheile der Produktion im großen bei der Fabrikation. . . . .	105
2. Vortheile und Nachteile des Aktienprinzips. . . . .	109
3. Nothwendige Bedingungen für die Produktion im großen. . . . .	113
4. Vergleich der großen und der kleinen Landwirthschaft. . . . .	115

Kapitel X. Vom Gesetze der Arbeitsvermehrung.

§ 1. Das Gesetz der Produktionsvermehrung ist abhängig von den Gesetzen der drei Elemente: Arbeit, Kapital und Land. . . . .	122
2. Das Gesetz der Bevölkerungszunahme. . . . .	123
3. Durch welche Beschränkungen die Bevölkerungszunahme praktisch begrenzt wird. . . . .	125

Kapitel XI. Vom Gesetze der Kapitalvermehrung.

§ 1. Wobon die Mittel und Beweggründe des Ersparens abhängen. . . . .	128
2. Ursachen der Verschiedenheit in der Stärke des Ansammlungstriebes. . . . .	129
3. Beispiele von geringerer Stärke desselben . . . . .	131
4. Beispiele von Uebertreibung desselben. . . . .	137

Kapitel XII. Vom Gesetze der Produktionsvermehrung  
in Bezug auf Land.

§ 1. Die Beschränkung der Menge und der Produktivität des Bodens bilden die wirklichen Grenzen für die Produktion. . . . .	139
2. Das Gesetz der Produktion des Bodens besteht darin, daß der Ertrag abnimmt im Verhältniß wie die Anwendung von Arbeit und Kapital zunimmt. . . . .	140
3. In den fortschreitenden Verbesserungen hinsichtlich der Produktion liegt das Prinzip, welches das Gesetz der Verminderung des Ertrages bekämpft. . . . .	143

Kapitel XIII. Schlußfolgerungen aus den vorangehenden  
Gesetzen.

§ 1. Hülfsmittel, wenn die Grenze für die Produktion in der Schwäche des Prinzips der Ansammlung liegt. . . . .	148
2. Die Nothwendigkeit des Zurückhaltens der Bevölkerungszunahme beschränkt sich nicht auf einen Zustand der Ungleichheit des Eigenthums. . . . .	149
3. — — wird nicht durch freien Handel mit Nahrungsmitteln gehoben. . . . .	152
4. — — wird auch nicht durch Auswanderung beseitigt. . . . .	155

## Zweites Buch.

## V e r t h e i l u n g.

## Kapitel I. Vom Eigenthum.

	Seite
§ 1. Einleitende Bemerkungen. . . . .	157
2. Stellung der Frage. . . . .	159
3. Prüfung des Kommunismus. . . . .	161
4. — des St. Simonismus und des Fourierismus. . . . .	167

## Kapitel II. Vom Eigenthum. (Fortsetzung des vorigen Kapitels.)

§ 1. Die Institution des Eigenthums bedingt Freiheit des Erwerbes durch Kontrakte. . . . .	171
2. — — die Aufrechthaltung der Verjährung. . . . .	173
3. — — die Befugniß zu Vermächtnissen, aber nicht das Erbrecht. . . . .	174
4. Soll die Befugniß zu Vermächtnissen beschränkt werden, und wie? . . . . .	178
5. Die Gründe für das Landeigenthum sind verschieden von denen für das Eigenthum an beweglichen Gütern. . . . .	181
6. Das Landeigenthum ist von gewissen Bedingungen abhängig; diese werden aber nicht erfüllt. . . . .	182
7. Mißbräuche hinsichtlich des Eigenthumsrechtes. . . . .	186

## Kapitel III. Von den Klassen, unter die der Ertrag sich vertheilt.

§ 1. Der Ertrag der Produktion vertheilt sich zuweilen unter drei Klassen. . . . .	187
2. — — gehört mitunter ungetheilt Einer Klasse. . . . .	188
3. — — wird zuweilen in zwei Klassen getheilt. . . . .	189

## Kapitel IV. Von der Konkurrenz und dem Herkommen.

§ 1. Konkurrenz ist nicht der einzige Regulator der Vertheilung des Ertrages. . . . .	190
2. Einfluß des Herkommens auf die Bodenrente und auf Landpächten. . . . .	191
3. Einfluß des Herkommens auf Preise. . . . .	193

## Kapitel V. Von der Sklaverei.

§ 1. Die Sklaverei in Bezug auf die Lage der Sklaven. . . . .	195
2. — — in Bezug auf die Produktion. . . . .	197
3. Die Emancipation in Bezug auf die Interessen der Sklaveneigner. . . . .	198

## Kapitel VI. Von bäuerlichen Eigenthümern.

— Verschiedenheit der Ansichten in England und auf dem Festlande hinsichtlich der bäuerlichen Eigenthümer. . . . .	199
--	-----

## Kapitel VII. Von bäuerlichen Eigenthümern. (Fortsetzung.)

§ 1. Einfluß des bäuerlichen Eigenthums auf die Belebung der Erwerbsthätigkeit. . . . .	201
2. — — auf Bildung der Intelligenz. . . . .	202
3. — — auf Beförderung der Bedachtsamkeit und Selbstbeschränkung. . . . .	203

- |  | Seite |
|--|-------|
| § 4. Einfluß des bäuerlichen Eigenthums auf die Bevölkerungszunahme. . . . . | 204   |
| 5. — — auf die Bodenzerstückelung. . . . .                                   | 210   |

### Kapitel VIII. Von den Halbpächtern (Métayers).

- |   |     |
|---|-----|
| § 1. Wesen des Halbpacht-systems und seine verschiedenen Arten. . . . . | 213 |
| 2. Vortheile und Unzuträglichkeiten desselben. . . . .                  | 214 |
| 3. Nachweis der Wirkungen desselben in verschiedenen Ländern. . . . .   | 216 |
| 4. Ist die Abschaffung des Halbpacht-systems zu wünschen? . . . . .     | 219 |

### Kapitel IX. Von den Häuslern.

- |  |     |
|--|-----|
| § 1. Wesen und Wirksamkeit der Häuslerpachtungen. . . . .  | 221 |
| 2. In einem überbevölkerten Lande sind nominelle Bodenrenten die Folge des Häusler-systems. . . . .            | 223 |
| 3. Dasselbe verträgt sich nicht mit Erwerbthätigkeit, Mäßigkeit oder Beschränkung der Volksvermehrung. . . . . | 226 |
| 4. Die Ryots in Ostindien. . . . .   | 227 |

### Kapitel X. Ueber die Mittel zur Abschaffung des Häuslerpachtwesens.

- |   |     |
|---|-----|
| § 1. Die irländischen Häusler sollten in bäuerliche Besitzer verwandelt werden. . . . . | 230 |
| 2. Dieser Rath paßt nicht mehr für die jetzigen Verhältnisse. . . . .                   | 231 |

### Kapitel XI. Vom Arbeitslohne.

- |  |     |
|--|-----|
| § 1. Der Arbeitslohn ist abhängig von der Nachfrage und dem Angebot der Arbeit — mit anderen Worten, vom Bevölkerungsverhältniß und Kapital. . . . . | 233 |
| 2. Prüfung einiger populärer Meinungen hinsichtlich des Arbeitslohnes. . . . .   | 234 |
| 3. Einzelne seltene Umstände ausgenommen, bedingt hoher Arbeitslohn starke Beschränkungen der Bevölkerungszunahme. . . . .                           | 239 |
| 4. Dieselben sind in einigen Fällen gesetzlicher Art. . . . .  | 242 |
| 5. — in anderen Fällen die Wirkung besonderen Herkommens. . . . .  | 242 |
| 6. Gehörige Einschränkung der Bevölkerungszunahme ist das einzige Schutzmittel des Arbeiterstandes. . . . .  | 244 |

### Kapitel XII. Abhülfe für niedrigen Arbeitslohn.

- |  |     |
|--|-----|
| § 1. Gesetzliches oder herkömmliches Minimum des Arbeitslohnes nebst einer Garantie der Beschäftigung. . . . .                   | 246 |
| 2. Als Bedingung eines solchen Minimums würden gesetzliche Maßregeln zur Beschränkung der Bevölkerung erforderlich sein. . . . . | 248 |
| 3. Zuschüsse zum Arbeitslohne. . . . .   | 251 |
| 4. Das Landguthheilungssystem. . . . .   | 253 |

### Kapitel XIII. Abhülfe für niedrigen Arbeitslohn.

(Fortsetzung des vorigen Kapitels.)

- |   |     |
|---|-----|
| § 1. Verderbliche Richtung der öffentlichen Meinung in Bezug auf die Volksvermehrung. . . . . | 257 |
| 2. Gründe, weshalb eine Verbesserung hierfür zu erwarten. . . . .                             | 259 |

	Seite
§ 3. Zweierlei Mittel, um die Lebensweise des Arbeiterstandes zu heben: — durch Erziehung. . . . .	263
4. durch großartige Maßregeln unmittelbarer Hülfe mittelst Kolonisation im Auslande und im Lande selbst. . . . .	264
 Kapitel XIV. Von der Verschiedenheit des Arbeits- Lohnes bei verschiedenen Beschäftigungen. 	
§ 1. Verschiedenheit des Arbeitslohnes in Folge des verschiedenen Grades der Beliebttheit der verschiedenen Beschäftigungen. . . . .	266
2. Verschiedenheit des Arbeitslohnes in Folge natürlicher Monopole. . . . .	270
3. Wie sich der Lohn bei einer Klasse Arbeiter, welche Unterstützung genießen, gestaltet. . . . .	273
4. Wie die Konkurrenz von Personen mit unabhängigen Mitteln zu ihrer Subsistenz auf den Arbeitslohn einwirkt. . . . .	275
5. Warum der Arbeitslohn der Frauen niedriger ist als derjenige der Männer. . . . .	278
6. Verschiedenheit des Arbeitslohnes in Folge beschränkender Gesetze und Arbeiterverbindungen. . . . .	279
7. Fälle, in denen der Arbeitslohn durch Herkommen bestimmt wird. . . . .	280
 Kapitel XV. Vom Kapitalgewinne. 	
§ 1. Der s. g. Kapitalgewinn zerfällt in drei Theile: Zinsen, Versicherungs- prämie und Lohn der Beaufsichtigung. . . . .	281
2. Minimum des Kapitalgewinnes, und die Veränderungen, denen derselbe unterliegt. . . . .	283
3. Verschiedenheit des Kapitalgewinnes, verursacht durch die Eigenthümlich- keit der verschiedenen Beschäftigungen. . . . .	285
4. Allgemeine Tendenz des Kapitalgewinnes zur Gleichmäßigkeit. . . . .	286
5. Die Auslagen des Kapitalisten bestehen schließlich in bezahlten Arbeits- Löhnen. . . . .	291
6. Der gewöhnliche Satz des Kapitalgewinnes hängt ab von den Arbeitskosten. . . . .	292
 Kapitel XVI. Von der Bodenrente. 	
§ 1. Die Bodenrente ist die Folge eines natürlichen Monopols. . . . .	295
2. Kein Boden kann Rente abwerfen, außer Boden von solcher Beschaffenheit oder Lage, als in einer für die Nachfrage unzureichenden Menge vor- handen ist. . . . .	296
3. Die Bodenrente besteht in dem Ueberschusse des betreffenden Ertrages über denjenigen Ertrag hinaus, welchen der bebauete schlechteste Boden liefert. . . . .	298
4. — — oder auch über den Ertrag hinaus, welchen das Kapital bei einer Anwendung unter den ungünstigsten Umständen gewährt. . . . .	299
5. Ist die Vergütung für das auf Verbesserung des Bodens verwendete Kapital als Bodenrente oder als Kapitalgewinn anzusehen? . . . . .	301
6. Die Bodenrente bildet keinen Bestandtheil der Produktionskosten land- wirthschaftlicher Erzeugnisse. . . . .	305

## Drittes Buch.

## Tausch.

## Kapitel I. Vom Werthe.

	Seite
§ 1. Einleitende Bemerkungen. . . . .	307
2. Definition von „Gebrauchswerth“, „Tauschwerth“ und „Preis“. . . . .	308
3. Was unter allgemeiner Kaufbefähigung zu verstehen ist. . . . .	309
4. „Werth“ ist eine relative Bezeichnung. — Ein allgemeines Steigen oder Fallen der Werthe ist ein innerer Widerspruch. . . . .	310
5. Wie die Gesetze des Werthes sich in ihrer Anwendung auf Detailgeschäfte modifiziren. . . . .	311

## Kapitel II. Von Nachfrage und Angebot in ihrem Verhältniß zum Werthe.

§ 1. Zwei Bedingungen des Werths: Nützlichkeit und Schwierigkeit des Erlangens. . . . .	313
2. Drei Arten dieser Schwierigkeit. . . . .	314
3. Sachgüter, deren Menge absolut beschränkt ist. . . . .	315
4. Gesetz ihres Werthes: die Ausglei chung zwischen Nachfrage und Angebot. . . . .	317
5. Verschiedenartige Fälle, welche diesem Gesetze unterliegen. . . . .	318

## Kapitel III. Von den Produktionskosten und ihrem Verhältniß zum Werthe.

§ 1. Sachgüter, welche ohne Steigerung der Kosten eine unbeschränkte Vielfältigung gestatten. — Gesetz ihres Werthes: die Produktionskosten. . . . .	320
2. Dies Gesetz übt seinen Einfluß nicht durch wirkliches, sondern durch mögliches Angebot. . . . .	322

## Kapitel IV. Schließliche Untersuchung der Produktionskosten.

§ 1. Das hauptsächlichste Element bei den Produktionskosten ist die Arbeitsmenge. . . . .	325
2. Arbeitslohn an sich ist kein Element der Produktionskosten. . . . .	327
3. — — ausgenommen in so weit derselbe bei den verschiedenen Beschäftigungen variirt. . . . .	328
4. Der Kapitalgewinn bildet ein Element der Produktionskosten, in so weit derselbe bei den verschiedenen Beschäftigungen variirt. . . . .	329
5. — — oder in so weit derselbe sich über eine ungleiche Zeitdauer erstreckt. . . . .	330
6. Gelegentliche Elemente der Produktionskosten. — Steuern und Seltenheitswerth des Materials. . . . .	333

## Kapitel V. Von der Bodenrente im Verhältniß zum Werthe.

§ 1. Sachgüter, welche eine unbeschränkte Vielfältigung gestatten, aber nicht ohne Steigerung der Kosten. — Gesetz ihres Werthes: Kosten der Produktion unter den ungünstigsten Umständen. . . . .	335
2. Wenn solche Sachgüter unter günstigeren Umständen hervorgebracht werden, so gewähren sie eine Rente, die dem Unterschiede der Kosten gleichkommt. . . . .	338

	Seite
§ 3. Rente aus Bergwerken und Fischereien, und Grundrente für Gebäude. . . . .	340
4. Fälle eines Extrakapitalgewinnes, welches der Rente entspricht. . . . .	342

### Kapitel VI. Uebersicht der Theorie des Werthes.

§ 1. Recapitulationen der Theorie des Werthes in einer Reihe von Lehrsätzen. . . . .	313
2. Wie diese Theorie durch den Fall von Arbeitern, welche für ihre bloße Subsistenz sich abmühen, modifizirt wird. . . . .	346
3. — — desgleichen in Betreff der Sklavenarbeit. . . . .	347

### Kapitel VII. Vom Gelde.

§ 1. Zwecke eines Umlaufsmittels. . . . .	348
2. Weshalb Gold und Silber sich für solche Zwecke eignen. . . . .	349
3. Geld ist lediglich ein Mittel, um den Tausch zu erleichtern, ohne Einwirkung auf die Geseze des Werthes. . . . .	351

### Kapitel VIII. Vom Werthe des Geldes in seiner Abhängigkeit von Nachfrage und Angebot.

§ 1. „Werth des Geldes“ ist eine bestimmte Ausdrucksweise. . . . .	353
2. Der Werth des Geldes ist, unter sonst gleichen Verhältnissen, von der davon vorhandenen Menge abhängig. . . . .	354
3. — wobei inbeß auch die Raschheit des Umlaufs in Betracht kommt. . . . .	357
4. Erläuterungen und Begrenzungen dieses Prinzips. . . . .	358

### Kapitel IX. Vom Werthe des Geldes, in seiner Abhängigkeit von den Produktionskosten.

§ 1. Der Werth des Geldes richtet sich bei ungezwungenen Verhältnissen nach dem Werthe des darin enthaltenen edlen Metalls. . . . .	361
2. Der Werth der edlen Metalle wird durch ihre Produktionskosten bestimmt. . . . .	363
3. Wie sich dieses Gesez zu dem im vorangegangenen Kapitel nachgewiesenen Prinzipien verhält. . . . .	365

### Kapitel X. Von der Doppelwährung und von subsidiären Münzen.

§ 1. Einwürfe gegen die Doppelwährung. . . . .	367
2. Wie man den Gebrauch beider Metalle als Geld erlangen kann, ohne sie beide zur gesetzlichen Währung zu machen. . . . .	369

### Kapitel XI. Vom Kredit als einem Stellvertreter des Geldes.

§ 1. Kredit ist keine Erzeugung, sondern eine Uebertragung von Produktionsmitteln. . . . .	370
2. In welcher Weise der Kredit der Produktion behülfflich ist. . . . .	371
3. Leistung des Kredits in Ersparung beim Gebrauch des Geldes. . . . .	373
4. Wechsel. . . . .	374
5. Verschreibungen (Banknoten). . . . .	377
6. Deposita und Zahlungsanweisungen (Abrechnungsscheine). . . . .	378



Seite.

Kapitel XII. Einfluß des Kredits auf die Preise.

§ 1.	Der Einfluß von Banknoten, Wechseln und Geldscheinen auf die Preise bildet einen Theil des Einflusses des Kredits. . . . .	380
2.	Kredit ist eine Kaufbefähigung gleich dem Gelde. . . . .	381
3.	Wirkungen bedeutender Ausdehnungen und Einziehungen des Kredits. Unterjuchung der Erscheinungen einer Handelskrisis. . . . .	382
4.	Wechsel sind ein mächtigeres Werkzeug, um auf die Preise einzuwirken, als gewöhnliche kaufmännische Kredite, und Banknoten wiederum wirksamer als Wechsel. . . . .	386
5.	Solche Unterscheidung ist indeß von geringer praktischer Wichtigkeit. . . . .	388
6.	Zahlungsanweisungen wirken ebenso mächtig auf die Preise ein als Banknoten. . . . .	391
7.	Sind Banknoten Geld? . . . . .	393
8.	Zwischen Banknoten und anderen Formen des Kredits findet keine Gattungsverschiedenheit statt. . . . .	394

Kapitel XIII. Vom uneinlöslichen Papiergelde.

§ 1.	Der Werth eines uneinlöslichen Papiergeldes hängt von seiner Menge ab und ist daher eine Sache willkürlicher Anordnung. . . . .	396
2.	Wenn der Werth des einlöslichen Papiergeldes durch den Preis des Edelmetalls regulirt wird, so kann dasselbe sicher sein, ist aber deshalb doch nicht zweckmäßig. . . . .	398
3.	Prüfung der Lehre, daß uneinlösliches Papiergeld sicher sei, sobald es wirklich vorhandenes Eigenthum vertritt. . . . .	400
4.	Prüfung der Lehre, daß eine Vermehrung der Umlaufsmittel die Erwerbsthätigkeit fördere. . . . .	402
5.	Werthverringerung des Umlaufsmittels ist eine Steuer für das Gemeinwesen und ein Betrug gegen die Gläubiger. . . . .	404
6.	Prüfung einiger Vorwände, um solchen Betrug vorzunehmen. . . . .	405

Kapitel XIV. Vom Uebermaß des Angebotes.

§ 1.	Ob ein übermäßiges Angebot von Waaren im allgemeinen stattfinden kann? . . . . .	408
2.	Das Angebot von Waaren überhaupt kann nie größer sein als die gleichzeitige Kaufbefähigung. . . . .	409
3.	Dasselbe überschreitet auch nicht die Neigung zur Konsumtion. . . . .	410
4.	Ursprung und Erklärung der Vorstellung vom Uebermaß des Angebotes. . . . .	412

Kapitel XV. Vom Maßstabe des Werthes.

§ 1.	Zu welchem Sinne ein Maßstab des Tauschwerthes möglich ist. . . . .	414
2.	Der Maßstab für die Produktionskosten. . . . .	416

Kapitel XVI. Von einigen besonderen Fällen in Betreff des Werthes.

§ 1.	Vom Werthe solcher Artikel, welche gemeinschaftliche Produktionskosten haben. . . . .	418
2.	Werth verschiedener Arten der landwirthschaftlichen Produktion. . . . .	420

	Seite
<b>Kapitel XVII. Vom internationalen Handel.</b>	
§ 1. Die internationalen Werthe werden nicht durch die Produktionskosten regulirt. . . . .	422
2. Der Waarenaustausch zwischen entlegenen Plätzen wird bestimmt, nicht durch den Unterschied in ihren absoluten, sondern in ihren vergleichsweisen Produktionskosten. . . . .	424
3. Die direkten Vortheile des Handels bestehen in einer vermehrten Leistung der produktiven Kräfte der Welt im ganzen. . . . .	426
4. Sie bestehen nicht darin, daß der Ausfuhr ein Spielraum gegeben wird, noch in dem Gewinn der Kaufleute. . . . .	426
5. Die indirekten Vortheile des Handels, die wirthschaftlichen wie die moralischen, sind noch höher anzuschlagen als die direkten. . . . .	428
<b>Kapitel XVIII. Von internationalen Werthen.</b>	
§ 1. Die Werthe der eingeführten Waaren sind abhängig von den Bedingungen des internationalen Austausches. . . . .	430
2. Letztere werden bestimmt durch die Gleichung der internationalen Nachfrage. . . . .	431
3. Einfluß der Transportkosten auf die internationalen Werthe. . . . .	435
4. Das Gesetz der Werthe, das zwischen zwei Ländern und zwei Artikeln gilt, findet auf jede größere Zahl Anwendung. . . . .	436
5. Einfluß der Verbesserungen bei der Produktion auf die internationalen Werthe. . . . .	438
6. Die vorstehende Theorie ist nicht erschöpfend. . . . .	441
7. Die internationalen Werthe sind nicht allein abhängig von den verlangten Quantitäten, sondern auch von den Produktionsmitteln, die in jedem Lande für die Versorgung fremder Länder verfügbar sind. . . . .	442
8. Das praktische Resultat wird durch dies Element wenig berührt. . . . .	446
9. Von welchen Umständen für ein Land die Kosten seiner Einfuhr abhängen. . . . .	448
<b>Kapitel XIX. Vom Gelde als einer eingeführten Waare.</b>	
§ 1. Geld wird auf zweierlei Weise eingeführt: als Waare und als Tauschmittel. . . . .	450
2. Als Waare unterliegt Geld den nämlichen Gesetzen des Werthes wie andere eingeführte Waaren. . . . .	451
3. Der Werth des Geldes hängt nicht ausschließlich von seinen Produktionskosten in den Minen ab. . . . .	453
<b>Kapitel XX. Von den Wechselkursen.</b>	
§ 1. Zu welchen Zwecken das Geld als Tauschmittel aus einem Lande ins andere geht. . . . .	454
2. Wie die internationalen Zahlungen sich durch die Wechselkurse reguliren. . . . .	454
3. Unterscheidung zwischen denjenigen Schwankungen in den Wechselkursen, welche sich durch sich selbst reguliren, und denjenigen, welche nur durch die Preise ihre Ausgleichung finden. . . . .	458

Kapitel XXI. Von der Vertheilung der Edelmetalle in der Handelswelt.

- § 1. Die Substitution des Geldes an die Stelle des Tauschhandels macht keinen Unterschied für die Einfuhr und Ausfuhr, noch auch hinsichtlich des Gesetzes der internationalen Werthe. . . . . 460
- 2. Weitere Erläuterung des vorstehenden Lehrsatzes. . . . . 463
- 3. Die Edelmetalle, als Geld, haben denselben Werth und vertheilen sich nach demselben Gesetze, wie die Edelmetalle als Waare genommen. . . . 466
- 4. Internationale Zahlungen von nicht-kommerziellem Charakter. . . . . 467

Kapitel XXII. Einfluß des Geldwesens auf die Wechselkurse und den auswärtigen Handel.

- § 1. Schwankungen des Wechselkurses, welche in dem Geldwesen ihren Ursprung haben. . . . . 468
- 2. Einfluß einer plötzlichen Vermehrung des baaren zirkulirenden Mediums oder der plötzlichen Kreirung von Banknoten oder anderer Ersatzmittel der Münze. . . . . 469
- 3. Einfluß der Vermehrung eines uneinlöslichen Papiergeldes. — Wirklicher und nomineller Wechselkurs. . . . . 472

Kapitel XXIII. Vom Zinsfuße.

- § 1. Der Zinsfuß ist abhängig von der Nachfrage und dem Angebot in Bezug auf Darlehne. . . . . 475
- 2. Umstände, welche die beständige Nachfrage und Angebot hierfür bestimmen. . . . . 476
- 3. Umstände, welche die Schwankungen bestimmen. . . . . 478
- 4. Der Zinsfuß steht in Wirklichkeit mit dem Werthe des Geldes nicht in Verbindung, wird aber oft hiermit vermengt. . . . . 480
- 5. Der Zinsfuß bestimmt den Preis von Ländereien und Sicherheiten. . . . 482

Kapitel XXIV. Von der Regulirung eines einlöslichen Papiergeldes.

- § 1. In Rücksicht des Einflusses der Banknoten-Emission stehen sich zwei Theorien entgegen. . . . . 483
- 2. Prüfung derselben. . . . . 485
- 3. Gründe, weshalb anzunehmen, daß die Parlamentsakte über das Geldwesen vom Jahre 1844 einen Theil der beabsichtigten wohlthätigen Einflusses zur Folge habe. . . . . 488
- 4. Nachweis, daß die Nachtheile dieser Akte aber doch die Vortheile überwiegen. . . . . 492
- 5. Soll die Emission von Banknoten auf eine einzige Anstalt beschränkt werden? . . . . . 502
- 6. Sollen die Inhaber von Banknoten in besonderer Weise gegen ein Ausbleiben der Zahlung geschützt werden? . . . . . 504

<b>Kapitel XXV. Von der Konkurrenz verschiedener Länder auf demselben Markte.</b>		Seite
§ 1.	Ursachen, wodurch ein Land in den Stand gesetzt wird, ein anderes vom Markte zu verdrängen.	505
2.	Niedriger Arbeitslohn bildet eine dieser Ursachen.	507
3.	— — aber nur dann, wenn er bei einzelnen Industriezweigen stattfindet.	508
4.	— — nicht wenn er allein gemeinsam ist.	510
5.	Untersuchung einiger anomalen Fälle bei handeltreibenden Gemeinwesen.	511
 <b>Kapitel XXVI. Von der Vertheilung unter der Einwirkung des Tausches.</b>		
§ 1.	Der Tausch und das Geld machen keinen Unterschied für das Gesetz des Arbeitslohnes.	513
2.	— — auch nicht für das Gesetz der Bodenrente.	515
3.	— — noch auch für das Gesetz des Kapitalgewinnes.	516

### Viertes Buch.

## Einfluß der Fortschritte der Gesellschaft auf Produktion und Vertheilung.

<b>Kapitel I. Allgemeiner Charakter eines fortschreitenden Vermögenszustandes.</b>		
§ 1.	Einleitende Bemerkungen.	
2.	Tendenz des Fortschrittes der Gesellschaft zu einer gesteigerten Macht über die Naturkräfte, zu vermehrter Sicherheit und erhöhter Fähigkeit des Zusammenwirkens.	520 521
 <b>Kapitel II. Einfluß der Fortschritte der Erwerbsthätigkeit und der Bevölkerung auf Werthe und Preise.</b>		
§ 1.	Der Werth und die Produktionskosten aller Artikel haben die Tendenz, zu sinken.	524
2.	— — ausgenommen die Produkte der Landwirtschaft und des Bergbaues, welche die Tendenz zum Steigen haben.	526
3.	— — dieser Tendenz treten von Zeit zu Zeit Verbesserungen in der Produktion entgegen.	527
4.	Der Fortschritt der Gesellschaft wirkt dahin, die Schwankungen des Werthes zu mäßigen.	528
5.	Untersuchung des Einflusses von Speculanten, insbesondere der Kornhändler.	529

Kapitel III. Einfluß des Fortschrittes der Erwerb-  
thätigkeit und der Bevölkerung auf Bodenrente, Kapital-  
gewinn und Arbeitslohn.

Seite

- § 1. Erster Fall: die Bevölkerung wachsend, das Kapital stationär. . . . . 533
- 2. Zweiter Fall: das Kapital wachsend, die Bevölkerung stationär. . . . . 536
- 3. Dritter Fall: Bevölkerung und Kapital gleichmäßig wachsend, die Künfte der Produktion aber stationär. . . . . 536
- 4. Vierter Fall: die Künfte der Produktion fortschreitend; Kapital und Bevölkerung stationär. . . . . 537
- 5. Fünfter Fall: alle drei Elemente fortschreitend. . . . . 543

Kapitel IV. Von der Tendenz des Kapitalgewinns auf ein Minimum zu sinken.

- § 1. Lehre von Adam Smith über die Konkurrenz des Kapitals. . . . . 546
- 2. Lehre von Wakefield hinsichtlich des Feldes für Beschäftigung. . . . . 548
- 3. Was den Minimumsatz des Kapitalgewinnes bestimmt. . . . . 549
- 4. In wohlhabenden Ländern steht der Kapitalgewinn dem Minimum gewöhnlich nahe. . . . . 551
- 5. Daß der Kapitalgewinn sein Minimum nicht erreicht, verhindern Handelskrisen. . . . . 554
- 6. — — Verbesserungen in der Produktion. . . . . 555
- 7. — — die Einfuhr wohlfeiler Nahrungsmittel und Werkzeuge. . . . . 556
- 8. — — Die Uebersiedelung von Kapitalien. . . . . 558

Kapitel V. Folgen der Tendenz des Kapitalgewinns auf ein Minimum zu sinken.

- § 1. Der Abzug von Kapitalien ist nothwendig ein Nationalverlust. . . . . 558
- 2. In wohlhabenden Ländern ist die Vermehrung der Maschinenkraft für die Arbeiter kein Nachtheil, sondern eine Wohlthat. . . . . 562

Kapitel VI. Vom stationären Zustande.

- § 1. Ein stationärer Zustand des Vermögens und der Bevölkerung wird von vielen Volkswirthen gefürchtet und für verderblich erklärt. . . . . 564
- 2. Derselbe erscheint jedoch nicht als an und für sich verwerflich. . . . . 566

Kapitel VII. Von der wahrscheinlichen Zukunft der arbeitenden Klassen.

- § 1. Die Theorie der Abhängigkeit und des Schutzes verträgt sich nicht länger mit den Zuständen der jetzigen Gesellschaft. . . . . 569
- 2. Die Wohlfahrt der arbeitenden Klassen hängt in Zukunft hauptsächlich von ihrer eigenen geistigen Ausbildung ab. . . . . 573
- 3. Wahrscheinliche Folgen einer gehobenen Intelligenz hinsichtlich einer bessern Regulirung der Bevölkerungszunahme. Günstiger Einfluß einer sozialen Selbständigkeit der Frauen. . . . . 574
- 4. Die Tendenz der Gesellschaft geht dahin, das Verhältniß gemiethter Arbeit und Dienste mehr und mehr abzuschaffen. . . . . 575

	Seite
§ 5. Beispiele der Assoziation von Arbeitern mit Kapitalisten. . . . .	578
6. Beispiele der Assoziation von Arbeitern unter sich. . . . .	581
7. Konkurrenz ist nicht schädlich, sondern nützlich und unentbehrlich. . . . .	588

## Fünftes Buch.

### Vom Einflusse der Regierung.

#### Kapitel I. Von den Funktionen der Regierung im allgemeinen.

§ 1. Unterscheidung zwischen den nothwendigen und den beliebigen Funktionen der Regierung. . . . .	590
2. Mannigfaltiger Charakter der nothwendigen Regierungsfunktionen. . . . .	591
3. Theilung des Gegenstandes. . . . .	594

#### Kapitel II. Von den allgemeinen Grundsätzen der Besteuerung.

§ 1. Die vier Grundregeln der Besteuerung. . . . .	595
2. Gründe für das Prinzip der Gleichmäßigkeit der Besteuerung. . . . .	597
3. Soll derselbe Prozentsatz von allen Einkommenbeträgen erhoben werden? . . . . .	598
4. Soll derselbe Prozentsatz von beständigem und von zeitweiligem Einkommen erhoben werden? . . . . .	602
5. Die Zunahme der Bodenrente in Folge natürlicher Ursachen bildet einen geeigneten Gegenstand für besondere Besteuerung. . . . .	606
6. Die Grundsteuer ist in einigen Fällen keine eigentliche Steuer, sondern die Verzinsung einer Hypothek zum allgemeinen Besten. . . . .	608
7. Steuern, welche auf das Kapital fallen, sind an sich nicht nothwendig verwerflich. . . . .	610

#### Kapitel III. Von den direkten Steuern.

§ 1. Direkte Steuern treffen entweder das Einkommen oder die Verausgabung. . . . .	611
2. Steuern von der Bodenrente. . . . .	612
3. Steuern vom Kapitalgewinne. . . . .	613
4. Steuern vom Arbeitslohne. . . . .	615
5. Einkommensteuer. . . . .	617
6. Häusersteuer. . . . .	619

#### Kapitel IV. Von den indirekten Steuern.

§ 1. Eine Besteuerung aller Verbrauchsgegenstände würde auf den Kapitalgewinn fallen. . . . .	623
2. Die Besteuerung einzelner Artikel fällt auf den Konsumenten. . . . .	624
3. Eigenthümliche Wirkungen der Steuern von nothwendigen Lebensbedürfnissen. . . . .	625

	Seite.
§ 4. Dieselben werden indeß modifizirt durch die Tendenz des Kapitalgewinnes, auf ein Minimum zu sinken. . . . .	628
5. Wirkung von Differentialzöllen. . . . .	632
6. Einwirkung der Einfuhr- und Ausfuhr-Zölle auf den internationalen Austausch. . . . .	634
<b>Kapitel V. Von einigen anderen Steuern.</b>	
§ 1. Steuern von Kontrakten. . . . .	640
2. Steuern von Kommunikationen. . . . .	643
3. Gerichtsabgaben. . . . .	644
4. Verschiedene Besteuerungsarten für lokale Zwecke. . . . .	644
<b>Kapitel VI. Vergleichung zwischen der direkten und der indirekten Besteuerung.</b>	
§ 1. Gründe für und gegen direkte Besteuerung. . . . .	645
2. Welche Formen der indirekten Besteuerung den Vorzug verdienen. . . . .	649
3. Praktische Regeln für indirekte Besteuerung. . . . .	650
<b>Kapitel VII. Von den Staatsschulden.</b>	
§ 1. Ist es wünschenswerth, außerordentliche öffentliche Ausgaben durch Anleihen zu bestreiten? . . . . .	653
2. Es ist nicht rathsam eine Staatsschuld durch eine allgemeine Auflage abzubezahlen. . . . .	655
3. In welchen Fällen es sich empfiehlt, einen Ueberschuß der Staatseinnahmen zur Abbezahlung der Schuld zu verwenden. . . . .	657
<b>Kapitel VIII. Von den gewöhnlichen Funktionen der Regierung in Bezug auf ihre volkswirthschaftlichen Wirkungen.</b>	
§ 1. Wirkung einer unvollkommenen Sicherheit der Person und des Eigenthums. . . . .	659
2. Wirkung einer übermäßigen Besteuerung. . . . .	661
3. Wirkung einer mangelhaften Gesetzgebung und Rechtspflege. . . . .	662
<b>Kapitel IX. Fortsetzung des vorigen Kapitels.</b>	
§ 1. Erbrecht. . . . .	665
2. Von den Majoraten. . . . .	667
3. Von den Fideikommissen. . . . .	670
4. Gesetzliche Vorschrift gleicher Erbschaftstheilung. . . . .	671
5. Gesetze in Betreff der Handelsgesellschaften. . . . .	672
6. Handelsgesellschaften mit begrenzter Verbindlichkeit. . . . .	674
7. Kommandit-Gesellschaften. . . . .	677
8. Bankerott-Gesetze. . . . .	684
<b>Kapitel X. Von der auf irrthümlichen Grundsätzen beruhenden Einmischung der Regierung.</b>	
§ 1. Die Lehre vom Schutze der nationalen Produktion. . . . .	686
2. Wuchergesetze. . . . .	692

	Seite
§ 3. Versuche, die Waarenpreise zu reguliren. . . . .	696
4. Monopole. . . . .	697
5. Gesetze gegen Arbeiterverbindungen. . . . .	698
6. Beschränkungen der Gedankenfreiheit und der Presse. . . . .	703

### Kapitel XI. Von den Gründen für das Prinzip der Nicht-Einmischung und dessen Begrenzung.

§ 1. Die Regierungseinmischung äußert sich theils in gebietender, theils in sonstiger Weise. . . . .	704
2. Gründe gegen die Einmischung der Regierung: der mit der Einmischung selbst oder mit der Erhebung der dazu erforderlichen Geldmittel verbundene Zwang. . . . .	705
3. Fernere Gründe gegen die Einmischung der Regierung: Vermehrung der Macht und des Einflusses der Regierung. . . . .	707
4. — Vermehrung der Thätigkeit und Verantwortlichkeit der Regierung. . . . .	708
5. — größere Leistung der Privatthätigkeit, die in dem stärkeren Interesse an den Dingen ihren Grund hat. . . . .	709
6. — Wichtigkeit, im Volke die Gewohnheit zu gemeinsamem Wirken zu stärken. . . . .	709
7. Laisser faire muß die Regel sein. . . . .	711
8. — Dieselbe unterliegt aber bedeutenden Ausnahmen: Fälle, in denen der Konsument ein inkompetenter Beurtheiler des Artikels ist. Erziehung. . . . .	714
9. — Fälle, wo Personen über andere Macht ausüben. Schutz der Kinder und jüngeren Leute zc. . . . .	717
10. — Fälle, wo Kontrakte auf immer abgeschlossen werden . . . . .	719
11. — Fälle einer anvertrauten Verwaltung. . . . .	720
12. — Fälle, wo die öffentliche Einmischung nothwendig sein kann, um die Wünsche der betheiligten Personen zur Ausführung zu bringen . . . . .	722
13. — Fälle, wo eine Unterstützung anderer auferlegt wird; Armengesetze. . . . .	725
14. — Kolonisation. . . . .	727
15. — Andere Beispiele gemischter Art . . . . .	731
16. Die Einmischung der Regierung kann in Fällen erforderlich sein, wo Privatthätigkeit ausbleibt, obschon die entsprechende Privatthätigkeit wünschenswerther sein würde. . . . .	733